

## Abendklänge 4.11.16, 17.30, Muri

«Drei in ein – ein in drei» Texte zur Trinität von Kurt Marti und aus der armenisch-apostolischen Kirche. <http://www.rkmq.ch/veranstaltung/14546>

**Musik:** armenischer Chor «Nairi», Leitung: Karineh Zangocyan

**Wort:** [Christoph.Knoch@rkmq.ch](mailto:Christoph.Knoch@rkmq.ch) und P. Dr. Abel Manoukian.

**Nairi-Chor:** Alagyas barzr sara (Es geht um den Berg Alagyas)

**P. Abel:** Trinitarischer Gruss in Armenisch.

**CK:** Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

So, liebe Gemeinde, beginnen viele Gottesdienste. Manchmal wird dieser Gruss im Namen des dreieinigen Gottes so formuliert, dass die Eigenschaften dieses drei – in ein beschrieben wird:

Wir feiern

die göttliche **Kraft**, die in der Schöpfung wirkt,  
die göttlichen **Liebe**, die in Jesus Christus unser Bruder ist,  
den göttlichen **Geist**, der uns geschwisterlich verbindet.

Wir feiern im Namen des Vaters, von dem **alles Leben herkommt**.

Wir feiern im Namen des Sohnes, in dem das **neue Leben offenbar** wird.

Wir feiern im Namen des Heiligen Geistes, der **das Leben erhält und verwandelt**.

Oder so, dass im Gruss schon ein Bekenntnis formuliert wird:

Wir feiern diesen Gottesdienst

im Namen Gottes,  
der uns geschaffen hat samt aller Kreatur,  
im Namen von Jesus, unserem Bruder,  
der auferstanden ist von den Toten,  
im Namen des Heiligen Geistes,  
dessen Kraft auch in uns lebt  
und Leben schafft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Silke Dohrmann, Bergün, 2012

<http://liturgiekommission.ch/customer/files/04-01-01-Gru%C3%9Fworte.pdf>, S. 3+4)

## Drei – in ein – ein in drei.

Für die Kirchen, die sich im Ökumenischen Rat zusammengeschlossen haben, ist das Bekenntnis zum dreieinigen Gott Grundlage der Mitgliedschaft.

Paulus zitiert in 2. Kor 13,13 einen Segensgruss der frühen christlichen Liturgie: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei bei euch!“

Oder Epheser 1,3–14: <sup>ZUR</sup> **Epheser 1:1** Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, an die Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben:

<sup>2</sup> Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

<sup>3</sup> Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in den Himmeln gesegnet hat mit allem geistlichen Segen durch Christus. <sup>4</sup> Denn durch ihn hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und makellos seien vor ihm, in Liebe. <sup>5</sup> Er hat uns schon seit langem dazu bestimmt, seine Söhne und Töchter zu werden durch Jesus Christus, nach seinem gnädigen Willen, <sup>6</sup> zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade, mit der er uns beschenkt hat in seinem geliebten Sohn. <sup>7</sup> In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Verfehlungen. So reich ist seine Gnade, <sup>8</sup> mit der er uns überschüttet hat: Alle Weisheit und alle Einsicht liess er uns zuteil werden, <sup>9</sup> indem er uns das Geheimnis seines Willens kundgetan hat, das darin besteht, in ihm sein Wohlgefallen für alle sichtbar zu machen. <sup>10</sup> So wollte er die Fülle der Zeiten herbeiführen und in Christus alles zusammenfassen - alles im Himmel und alles auf Erden - in ihm. <sup>11</sup> In ihm sind wir auch sein Eigentum geworden, schon seit langem dazu bestimmt nach dem Vorsatz dessen, der alles ins Werk setzt nach der Festlegung seines Willens:

<sup>12</sup> Dem Lob seiner Herrlichkeit sollten wir dienen, die wir schon lange unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben. <sup>13</sup> In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Rettung, vernommen habt, in ihm seid ihr als Glaubende auch versiegelt worden durch den Geist der Verheissung, den heiligen Geist. <sup>14</sup> Er ist ein erster Anteil unseres Erbes, er wirkt auf unsere Erlösung hin zum Lob seiner Herrlichkeit. (Eph. 1:1-14 ZUR)

Vater, Sohn und Geist stehen – wie im Bild von Lavin – nebeneinander und sind aufeinander hin bezogen. Dass das geheimnisvoll ist und schwer verstehbar, zeigt auch der Chor in der Kirche Lavin. Die Kirchenväter sitzen an ihren Pulten und – so sehe ich das – diskutieren miteinander über dieses Geheimnis.

Und doch zentral in einer alten Tradition. Leben ist immer in Beziehung zu denken. Das wussten die biblischen Autoren wie die Lehrer der Kirche.

Jede Zeit formuliert diese Erfahrung immer wieder neu.

So wenig verstehbar wie die Liebe. Von der Liebe singt der Chor:

**Chor Nairi: Hoj im Nasani (ein Liebeslied)**

Dem Berner Dichterpfarrer und Theologe Kurt Marti ist das Nachdenken über die Drei-Einheit Gottes wichtig.

In seinem **«nachapostolischen bekennnis»** geht er – ganz traditionell – den alten Formulierungen entlang und füllt sie neu

ich glaube an gott  
der liebe ist  
den schöpfer des himmels und der erde

ich glaube an jesus  
sein menschengewordenes wort  
den messias der bedrängten und unterdrückten  
der das reich gottes verkündet hat  
und gekreuzigt wurde deswegen  
ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes  
aber am dritten tag auferstanden  
um weiterzuwirken für unsere befreiung  
bis dass gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen geist  
der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht  
zu brüdern und schwestern derer  
die für gerechtigkeit kämpfen und beten

ich glaube an die gemeinschaft der weltweiten kirche  
an die vergebung der sünden  
an den frieden auf erden für den zu arbeiten sinn hat  
und an die erfüllung des lebens  
über unser leben hinaus (*Kurt Marti*)

**P. Abel:** trinitarischer Text aus der armenischen Tradition

**Chor: -Asniw enger (Treuer Freund)**

Ich danke Pater Abel, Karineh Zangocyan und den Sängerinnen und Sängern. Ich danke unseren Sigristinnen. Ich lade Sie alle ein zum kleinen Apéro und zu einem Vortrag über den Komponisten [Vardapet Komitas \(1869-1935\)](#).

Zum Schluss noch einmal Kurt Marti. Menschen sind auf Beziehungen hin gedacht. Wir leben immer in Bezug auf andere. Jene vor uns, jene nach uns, jene mit uns. Das gilt auch für das Denken über und von Gott.

**Kurt Marti** spricht von einer geselligen Gottheit:

Von Ur an:  
Gott in Geselligkeit,  
Gott mit Sophia,  
der Frau, der Weisheit,  
geboren,  
noch ehe alles begann.

Sie spielte  
vor dem Erschaffer,  
umspielte, was er geschaffen,  
und schlug, leicht hüpfend von Einfall zu Einfall,  
neue Erschaffungen vor:

Warum nicht einen anmutig gekurvten Raum?  
Warum nicht Myriaden pfiffiger Moleküle?  
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase?  
Oder Materie, schwebend, fliegend, rotierend?

So sei es, lachte Gott,  
denn alles ist möglich,  
doch muß auch Ordnung ins Ganze-  
durch Schwerkraft zum Beispiel.

Dazu aber wünschte Sophia sich  
ebensoviel Leichtigkeit.

Da ersann Gott die Zeit.

Und Sophia klatschte in die Hände.

Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,  
zum wilden melodischen Urknall,  
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,  
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten -

der kosmische Tanz,  
das sich freudig ausdehnende All.

Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.

Und Gott tanzte mit.

**Chor: Wusch wusch** (Wusch ist Äusserung eines Schmerzes)

**P. Abel:** trinitarischer Text aus der armenischen Tradition

**Chor: «Kyrie eleison»**